

Antrag

08.02.2011

„Energiepark Münster“



Der Rat möge beschließen:

Bündnis 90/Die Grünen/GAL
Ratsfraktion Münster

I. Sachentscheidung

1. Die Stadt errichtet den „Energiepark Münster“
2. Der „Energiepark Münster“ soll folgenden Zielen dienen:
 - Stärkung der Münsteraner Wirtschaft durch Ansiedlung von Unternehmen und Arbeitsplätzen des sekundären Sektors, vorzugsweise der Energietechnik, der Erneuerbaren Energien und der Umwelttechnologie,
 - Mehr Klimaschutz und umweltfreundliche Energieversorgung durch einen Verbund von innovativen Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer heimischer Energien (Bioenergie, Windkraft, Solarenergie),
 - Förderung der Wissenschaft und Forschung durch ein Versuchs- und Testgelände für die Energieforschung, namentlich die Entwicklung von leistungsfähigen Speichermedien für Strom sowie die Gewinnung von Bioenergie aus kommunalen Rest- und Abfallstoffen sowie
 - Bildung und Information voranbringen durch Vermittlung von beruflichen Qualifikationen über Neue Energien und von allgemeinbildenden Kenntnissen über ihre Rolle für die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft.
3. Standort des Energieparks soll ein Gelände nördlich des Stadtteils Coerde und südlich der Rieselfelder sein. Die Hauptkläranlage und das Entsorgungszentrum der Stadt sowie das Gewerbegebiet Kleinmannbrücke und das Industriegebiet Schiffahrter Damm sollen räumlich integriert und in die Entwicklung des Energieparks funktionell einbezogen werden.
4. Die Stadt wird bei der Fortschreibung des Regionalplanes Münsterland vorschlagen, den Energiepark Münster als Allgemeinen Siedlungsbereich mit besonderer Zweckbestimmung „Energiepark“ darzustellen. Nach Aufnahme des Vorhabens in den Regionalplan soll der Energiepark Münster im Flächennutzungsplan als „Sonderbaufläche Energiepark“ dargestellt werden. Durch Bebauungspläne soll der Energiepark schrittweise der baulichen und wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden.
5. Ein erster Abschnitt des Energieparks soll auf dem Gelände der ehemaligen Schiessanlage der Bundeswehr entstehen. Die Stadt soll sich darum bemühen, das Gelände von der Bundesvermögensverwaltung zu erwerben und mit Hilfe des Altlastenfonds NRW zu sanieren.
6. Wegen der Nähe des Energieparks zu den Rieselfeldern ist den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes und des Vogelschutzes in besonderer Weise Rechnung zu tragen. Die Vogelschutzstation Rieselfelder und die Umweltverbände werden bei der Planung und Entwicklung des Energieparks eng beteiligt.
7. Planung und Realisierung des Energieparks überträgt die Stadt einer Entwicklungsgesellschaft. Anteile an dieser Gesellschaft werden der lokalen Wirtschaft und den BürgerInnen der Stadt zum Erwerb angeboten. Den in Münster beheimateten Hochschulen werden Möglichkeiten eingeräumt, sich an der Gesellschaft und ihrer

Windthorststr. 7
48147 Münster

Fon: 0251 / 8 99 58 10
Fax: 0251 / 8 99 58 15
ratsfraktion@gruene-muenster.de
www.gruene-muenster.de

Tätigkeit angemessen zu beteiligen. Die Geschäftsführung wird auf die Stadtwerke Münster GmbH übertragen.

8. Die im Einzugsbereich des Energieparks bereits ansässigen Unternehmen sollen als Partner für den Aufbau des Energieparks und für eine Beteiligung an der Entwicklungsgesellschaft gewonnen werden.
9. Die Stadt gründet einen Beirat, der die Stadt und die Entwicklungsgesellschaft bei der Planung und Entwicklung des Energieparks berät und unterstützt. Im Beirat sollen die Kammern der Wirtschaft, die Gewerkschaften, die Umweltverbände und die Hochschulen vertreten sein.
10. Fördermöglichkeiten der EU, des Bundes und des Landes NRW für die Entwicklung innovativer Konzepte im unternehmerischen und infrastrukturellen Bereich sollen genutzt werden.

II. Kosten/Folgekosten

Es wird zur Kenntnis genommen, dass aus den Beschlüssen unmittelbar keine Kosten resultieren. Etwaige spätere Kosten im Rahmen der Umsetzung von Maßnahmen sind noch nicht bezifferbar. Ihre Veranschlagung bleibt den Haushalten für das Jahr 2012 und für die Folgejahre vorbehalten.

Begründung:

Hintergrund dieses Antrages ist ein Konzept, das ENVECO GmbH und Zephyr GmbH als in Münster ansässige und namhafte Firmen der Erneuerbaren Energietechnik im Jahr 2009 aufgestellt haben. In Zusammenarbeit mit der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN/GAL wurde daraus der „Energiepark Münster“ entwickelt.

Auf die parallel zu diesem Antrag vorgelegte Anregung der Firmen Enveco, Zephyr u. a. nach § 24 GO NRW „Energiepark Münster“, vom 03.02. 2011, wird verwiesen.

Um die planungsrechtlichen, wirtschaftlichen, technologischen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen für das Projekt zu überprüfen, wurden vor Antragstellung mehr als 20 ausführliche Gespräche mit Vertretern der Wirtschaft, der Umweltverbände, der Hochschulen, der fachlich involvierten Behörden und der Stadtverwaltung sowie mit den Stadtwerken Münster geführt. Kontakte wurden auch zu Ministerien des Landes NRW geknüpft. Unsere Gesprächspartner im Einzelnen:

Wirtschaft	Stadtverwaltung	Hochschulen	Behörden/Ministerien	Umweltverbände
Westfalen AG	Umweltamt	MEET/WWU	Umweltm. NRW	BUND
REMONDIS	Tiefbauamt	FHS MS/ST	Bezirksregierung MS	Umweltforum
Kenersys	AWM	Uni Halle		Biolog. Station Rieselfelder
IHK	WFM	ZEUS Berlin		
HWK	Stadtplanung			
Bio Supermarkt				
FairPla.Net				
Stadtwerke MS				

Den Gesprächspartnern, deren Anregungen, Fragen und Hinweise maßgeblich dazu beigetragen haben, das Projekt „Energiepark Münster“ für diesen Ratsantrag aufzubereiten, sei an dieser Stelle noch einmal für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Als wesentliche Gesprächsergebnisse sind festzuhalten:

- Die Verknüpfung von Klimaschutz, Wirtschaftsförderung und Forschung & Entwicklung weckt allgemein großes Interesse und die Bereitschaft, sich für den „Energiepark Münster“ zu engagieren.
- Die Kombination von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien mit der Ansiedlung von Betrieben und Arbeitsplätzen aus „energieaffinen“ Branchen macht den Energiepark Münster zum Laborfeld für die umweltfreundliche Energieversorgung der Zukunft und zum Standortfaktor für Münster.
- Die Zielrichtung des Projektes, vorwiegend Unternehmen des produzierenden Sektors anzusiedeln und dabei auch industriell tätige Produzenten zum Zuge kommen zu lassen, wird dazu beitragen, die Position der Stadt im gewerblich-industriellen Bereich zu stärken.
- Das Projekt wird aufgrund seines innovativen Charakters als Modellvorhaben betrachtet und hat Chancen auf die Unterstützung durch öffentliche Fördermittel.
- Der Standort ist richtig gewählt. Bereits ansässige energieintensive Unternehmen und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien bieten Standortvorteile und Anknüpfungspunkte für die Ansiedlung neuer Betriebe und Produkte.
- Durch Änderung des Flächennutzungsplanes und Aufstellung von Bebauungsplänen für ein „Sondergebiet Energiepark Münster“ kann das Projekt städtebaulich entwickelt und geordnet werden. Die Abstimmung mit der Landesplanung sollte bei der Fortschreibung des Regionalplanes Münsterland erfolgen.
- Die Nähe des Projektes zu den Rieselfeldern und zum FFH-Gebiet erfordert große Umsicht und Rücksichtnahme. Umweltauswirkungen sind im Rahmen der Bauleitplanung umfassend zu prüfen. Die frühzeitige Abstimmung der Planung mit der Vogelschutzstation ist sicherzustellen. Einschränkende Bedingungen, wie zum Beispiel: keine Inanspruchnahme von geschützten Flächen, keine Standorte für Windräder im Einzugsbereich der Zugvögel – sind zu akzeptieren.
- Die Bereitschaft von Unternehmen, sich an dem Projekt zu beteiligen, ist ebenso groß wie das Interesse von Seiten der Wissenschaft, den Energiepark Münster als Testfeld für die Erprobung von Energieversorgungssystemen der Zukunft zu nutzen. Beispielhaft geht es dabei um leistungsfähige Speichermedien für elektrischen Strom aus Erneuerbaren Energien und um die Erzeugung von Brennstoffen aus biogenen Rest- und Abfallstoffen aus dem kommunalen Bereich.
- Die Finanzierung des „Energieparks Münster“ soll für alle Formen von Bürgerkapital offen sein.

Fazit: Es gibt viele positive Ansatzpunkte für das Projekt, vor allem durch die Bereitschaft der Verwaltung, der städtischen Betriebe und der Wirtschaft, sich bei der Planung und Realisierung des Projektes zu engagieren. Der Standort bietet große Chancen, verlangt aber gleichzeitig eine umsichtige und frühzeitige Abstimmung mit dem sensiblen Umfeld.

Wachstum der Umweltwirtschaft für Münster nutzen

Umwelttechnologien und Klimaschutz sind Garanten für die nachhaltige Entwicklung der Volkswirtschaft. Mehr als 340.000 Arbeitsplätze in Deutschland verdanken ihnen heute bereits ihre Existenz. Die – leider ehemalige - „Klimahauptstadt“ Münster sollte in besonderer Weise bestrebt sein, das auch in Krisenzeiten beständige Wachstum der Umweltwirtschaft für ihre Entwicklung zu nutzen.

Kerngedanke des Energieparks ist die Verknüpfung von Klimaschutz, Wirtschaft und Wissenschaft & Forschung. Der Energiepark soll Arbeits- und Produktionsstätte sein, vorrangig für Unternehmen aus „energieaffinen“ Branchen und zugleich „Schauplatz“ für innovative Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien. Die Einbeziehung der

Hochschulen soll als dritter Anker sicherstellen, dass auch Erforschung, Entwicklung und Erprobung von Konzepten für die Energietechnik der Zukunft im Energiepark ihren Platz finden. Die Chancen, die der Energiepark als Anschauungsobjekt sowohl für die handwerkliche Berufsbildung als auch für die Allgemeinbildung und die breite Information der Öffentlichkeit bietet, sollen ebenfalls genutzt werden.

Die räumliche und funktionelle Verknüpfung von Forschung & Entwicklung, Produktion und Nutzung von Erneuerbaren Energien stellt ein Novum dar. Bislang realisierte Energieparks beschränken sich darauf, Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien räumlich zu bündeln und zu vernetzen. Die Synergie von Wirtschaftsförderung, Klimaschutz und Wissenschaft sowie Bildung verleiht dem Projekt in Münster einen bundesweiten Modellcharakter.

Energiepark Münster: Arbeitsplätze + Erneuerbare Energien + Wissenschaft & Forschung + Bildung & Information

Das rasche und kontinuierliche Wachstum der Umweltbranchen und der Unternehmen, die sich mit regenerativen Energien beschäftigen, lässt hoffen, dass der auf den Standbeinen Forschung, Bildung, Produktion und Nutzung ruhende Energiepark nachhaltige Impulse für das wirtschaftliche Wachstum der Stadt Münster liefern wird.

Die Zielrichtung des Projektes, Unternehmen aus dem produzierenden Sektor anzusiedeln und dabei auch industriell geprägte Anbieter zum Zuge kommen zu lassen, soll dabei helfen, die Position der Stadt im gewerblich-industriellen Bereich zu verbessern. Neue Arbeitsplätze im produzierenden Sektor sollen der Abhängigkeit der Stadt vom tertiären und quartären Sektor der Wirtschaft entgegenwirken. Gezielte Angebote für die Ausbildung von Solar, Energie- und Elektrotechnikern sollen die Standortbedingungen für „energieaffine“ Technologien in Münster verbessern.

Erneuerbare Energien in Münster noch am Anfang

Das von den Firmen ifeu und GERTEC für die Stadt Münster erarbeitete Klimaschutzkonzept 2020 stellt die Bedeutung einer alle Teile der Stadtgesellschaft umfassenden „Allianz für den Klimaschutz“ heraus und weist auf die wichtige Rolle hin, die der lokalen Wirtschaft für den Ausbau der Erneuerbaren Energien zukommt. Zudem wird die Information der Öffentlichkeit betont, ohne die die anspruchsvollen Ziele des Klimaschutzes nicht erreicht werden können.

Erneuerbare Energien spielen in Münster bislang nur eine untergeordnete Rolle: Anlagen im Stadtgebiet decken nur rd. 3 % des Stromverbrauchs. Die installierte Leistung aller PV-Anlagen im Stadtgebiet erreichte Ende 2010 erst 1,2 MW. Windkraftanlagen stehen nur an zwei Standorten und Bioenergie, die in den Landkreisen des Münsterlandes bereits erhebliche Beiträge zur Energieversorgung liefert, kommt in Münster nur langsam voran. Die schwache Position der Erneuerbaren Energien war mit dafür verantwortlich, dass die Bewerbung der Stadt Münster um den Titel einer EUROPEAN GREEN CAPITAL im Jahr 2009 nicht von Erfolg gekrönt werden konnte. Gut ausgebaut sind allein die Kraft-Wärme-Koppelung und die Fernwärme. Die umweltfreundliche GuD-Anlage der Stadtwerke im Hafen deckt ca. 50 % des Stromverbrauchs, das Fernwärmenetz hat inzwischen eine Länge von fast 100 km erreicht und versorgt mehr als 12.000 Haushalte.

Standort Coerde bietet Vorteile

Als Standort für den „Energiepark Münster“ wird das Areal zwischen dem Stadtteil Coerde (nördlich der 110 kV-Freileitung) und den Rieselfeldern (südlich der im Flächennutzungsplan (FnP) dargestellten Eisenbahntrasse bzw. zwischen Schiffahrter Damm im Osten und der DB-Strecke MS–Emden im Westen) vorgeschlagen.

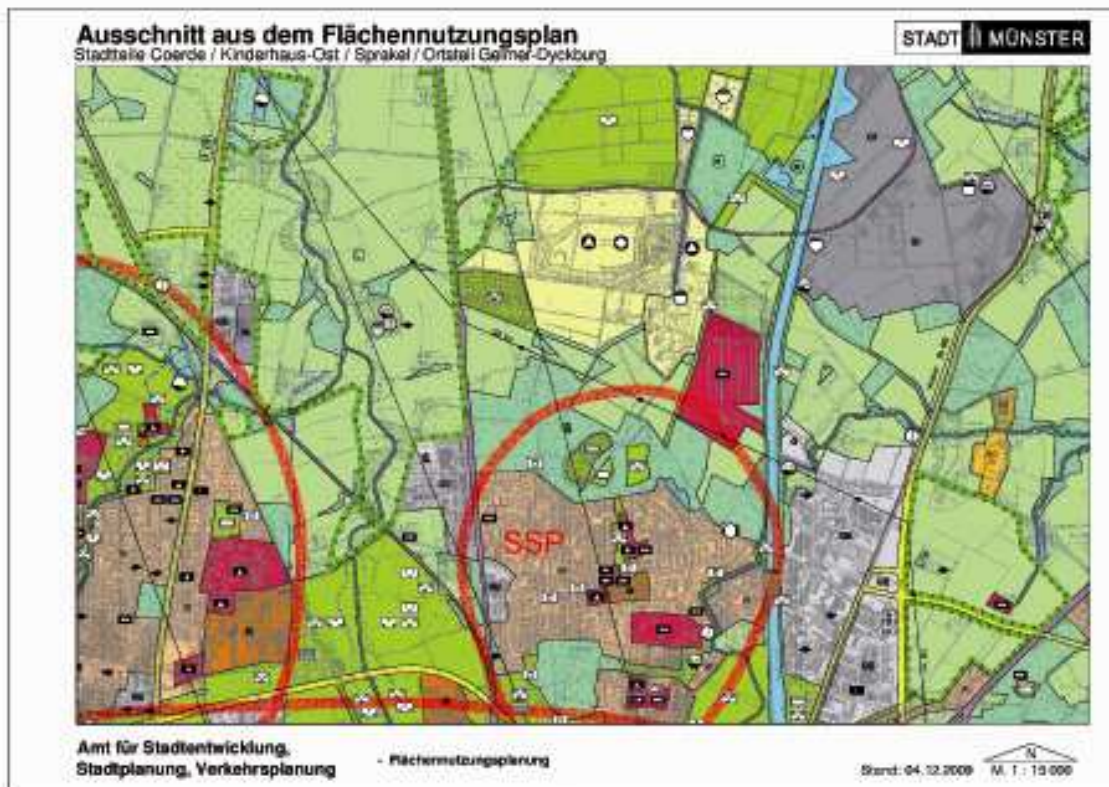


Abb.1: Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan – Stand 2009

Für diesen Standort sprechen vor allem die bereits vorhandenen umwelttechnischen Anlagen: Die Hauptkläranlage und die Zentraldeponie der Stadt Münster sowie die Mechanisch-Biologische-Restabfallbehandlungs-Anlage (MBRA) der REMONDIS AG. Mehrere Blockheizkraftwerke, die Deponie- und Klärgas für die Erzeugung von Wärme und Strom nutzen, zeichnen den Standort auch als Zentrum für Energie aus. Eine große PV-Anlage, die von der Stadt (AWM) und den Stadtwerken auf dem Südhang der Zentraldeponie errichtet wurde, ging Anfang 2011 in Betrieb.

Günstige Rahmenbedingungen für den Standort schaffen auch das benachbarte Tanklager der Westfalen AG für Flüssiggas sowie weitere energieintensive Betriebe im Industriegebiet Hessenweg (z. B. Westfleisch, Saria) und im Gewerbegebiet An der Kleimannbrücke (z. B. Hornbach). Sie bilden große Wärmesenken und eröffnen dadurch Chancen, die Kraft-Wärme-Koppelung im Energiepark weiter auszubauen.

Zusätzliche Standortvorteile ergeben sich aus der verkehrsgünstigen Lage am Schiffahrter Damm sowie am DEK. Der Anschluss an die Bundeswasserstraße erlaubt den umweltfreundlichen Transport von Gütern per Binnenschiff. Auch ein Schienenanschluss ist möglich. Im Flächennutzungsplan der Stadt wird eine Stichbahn dargestellt, die das Tanklager der Westfalen AG mit der DB-Strecke MS-Rheine verbinden soll.

Als erster Abschnitt für die Entwicklung des Energieparks bietet sich der ehemalige Schiessstand der Bundeswehr an. Das rd. 2,5 ha große Gelände wird seit Jahren nicht mehr genutzt. Im Boden lagern tonnenweise Überreste der verwendeten Munition. Sie stellen eine Altlast dar. Die Aufbereitung und Erschließung der Flächen für die gewerbliche Nutzung muss deshalb durch eine Bodensanierung vorbereitet werden. Das Potential dieses Standortes wird u. E. dadurch nicht in Frage gestellt.

von öffentlichen Grünflächen sowie von Randstreifen entlang von Straßen und Gewässern. Auch Kläranlagen (Klärschlamm) und die Abfallwirtschaft (Grünabfälle) kommen als Inputgeber in Betracht. Basis des Bioressourcenwerkes sind alle Biostoffe, die bislang keiner weiteren wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden und teuer entsorgt werden müssen. Im Werk werden sie für die Produktion von Biogas, Synthesegas sowie von weiteren Produkten (z. B. terra preta) genutzt. Die gasförmigen Produkte des Kraftwerkes können als Ersatz für Erdgas und andere fossile Brennstoffe aufbereitet und dann in das Erdgasnetz eingespeist bzw. direkt als Treibstoff in BHKW eingesetzt werden. Durch die ausschließliche Nutzung von kommunalen Rest- und Abfallstoffen unterscheidet sich das Konzept grundsätzlich von herkömmlichen Biogasanlagen. Die Konkurrenz zur Produktion von Nahrungsmitteln kann ausgeschlossen werden.

Wissenschaftliche Studien der Universität Halle/Wittenberg und des Zentrums für energie- Umwelt- und Stadtentwicklung, Berlin (ZEUS) in den neuen Bundesländern haben gezeigt, dass im kommunalen Umfeld genügend Ressourcen vorhanden und erschließbar sind, um ein Bioressourcenwerk nachhaltig mit Rohstoffen zu versorgen. Die chemisch-technischen Aufbereitungsverfahren (Pyrolyse, Hydrolyse) sind erprobt. Die ökologischen und energetischen Effekte des Bioressourcenwerkes reichen theoretisch aus, wie beispielhafte Untersuchungen für die Stadtregion Hoyerswerda zeigen, um den Wärmebedarf einer Stadt insgesamt zu decken. Auch die wirtschaftliche Realisierbarkeit wurde nachgewiesen.

Ein Standort im Energiepark wäre aus mehreren Gründen vorteilhaft: Zum einen können die Zentralkläranlage und die Abfallwirtschaft der Stadt sowie die Mechanisch-Biologische Abfallbehandlungsanlage der REMONDIS AG das Kraftwerk laufend mit Input versorgen. Zum anderen könnte das im Bioressourcenwerk hergestellte Gas auch als Vorprodukt für das von der Westfalen AG vertriebenem Flüssiggas genutzt werden. Damit bietet der für das Projekt gewählte Standort nördlich des Ortsteils Münster-Coerde sowohl auf der Inputseite, als auch auf der Seite des Outputs besondere Anknüpfungspunkte

Bioressourcenwerke existieren bislang nur im Experiment. Das Projekt wäre bundesweit beispielhaft und prototypisch. Chancen für eine Förderung durch Bund und Land NRW (z. B. KSI-Initiative des BMU) sind gegeben. Nächster Schritt wäre eine technisch-wirtschaftliche Machbarkeitsstudie.

- die Erzeugung und Verarbeitung von Butan, Propan und Methan

Die Westfalen AG betreibt am DEK in Gelmer ein großes Tanklager für Propan und Butan. Weitere Betriebsstätten befinden sich in Gremmendorf sowie am Stadthafen, wo auch der Firmensitz der Westfalen AG gelegen ist. Primäres Interesse des Unternehmens ist es, den Standort Gelmer besser zu erschließen. Dabei geht es vor allem um den - auch im Flächennutzungsplan der Stadt dargestellten - Bahnanschluss, der für die witterungsunabhängige Versorgung des Standortes unerlässlich ist.

Aufgrund ihres Produktprofils betrachtet die Westfalen AG den Energiepark zunächst als potentiell Absatzgebiet für die Produkte des Unternehmens. Vor allem gilt dies für Sauerstoff, der bei der Erzeugung von biogenen Brennstoffen benötigt wird. Ein Bioressourcenwerk (s. o.) wird deshalb mit Aufmerksamkeit betrachtet.

Da es sich stets um Kohlenwasserstoffverbindungen handelt, wäre solches Werk auch in der Lage wäre, Rohstoffe bzw. Grundstoffe für die Produkte der Westfalen AG zu liefern. Chemische Verfahren, um Methan zu Butan bzw. Propan zu „veredeln“ sind bereits seit längerem bekannt und technisch erprobt („Fischer-Tropsch“). Ob sie auch nachhaltig und vor allem zu wirtschaftlich vertretbaren

Bedingungen betrieben werden können, könnte durch die Machbarkeitsstudie mit geklärt werden.

- **Windenergie**

Münster ist auch Sitz eines weltweit operierenden Engineering-Unternehmens für Windenergieanlagen. Die Kenersys GmbH gehört zu dem indischen Konzern Kalyani. Produziert werden die Windenergieanlagen in Wismar. Entwicklung und Konstruktion sowie Vertrieb und Marketing werden von zurzeit rd. 80 Mitarbeitern von Münster aus gesteuert. Kenersys zählt heute bereits zu den größten industriellen Unternehmen in Münster und wächst rasch. Der Standort des Unternehmens in Münster wird sich allerdings nur dann dauerhaft behaupten können, wenn es gelingt, seine Produkte auch lokal zu platzieren, vor allem als Referenzanlagen für interessierte Kunden. Der „Energiepark Münster“ wäre für Kenersys deshalb vor allem als „Schaumraum“ für Windkraftanlagen von Interesse.

Als weiterer lokaler Standortfaktor könnte das Wissen wirken, das bei der Erforschung und Entwicklung von hochleistungsfähigen Speichermedien für Strom entsteht. Die vom MEET an der WWU vorangetriebene Entwicklung von Batterien und Kondensatoren könnten dabei helfen, die Stromproduktion auch von Windenergieanlagen zu verstetigen (s. o.). Perspektiven für eine Zusammenarbeit könnten sich beispielsweise dann ergeben, wenn es gelingt, im Energiepark Münster ein speicherfähiges Stromnetz („smart Grid“) zu installieren und als Testfeld zu nutzen.

Darstellung im Regionalplan Münsterland

Der Standort des Projektes wird im gültigen Regionalplan Münsterland teilweise als Siedlungsfläche und teilweise als Freiraum dargestellt. Angesichts der räumlichen Ausdehnung und der neuen Nutzungszwecke kann der Energiepark nur durch ein Änderungsverfahren in die Landesplanung integriert werden. Vorgeschlagen wird deshalb, dass die Stadt das Projekt im Rahmen des laufenden Verfahrens zur Beteiligung an der Fortschreibung des Regionalplanes selbst als Anregung einbringt. Für die Aufnahme des Projektes in den Regionalplan sprechen folgende Argumente:

Den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes wird angesichts der Lage des Projektes besonderer Bedeutung beigemessen (s. u.).

Das Projekt hält sich trotz seiner Größe im Rahmen der Flächenvorgaben für gewerblich-industrielle Siedlungsbereiche, die der Stadt Münster regionalplanerisch zur Verfügung stehen.

Möglichkeiten, den „Energiepark Münster“ als Siedlungsbereich mit besonderer Zweckbestimmung festzusetzen, sind gegeben.

Daraus folgt, dass das Projekt als Vorhaben der Stadt Münster Chancen hat, direkt in den neuen Regionalplan aufgenommen zu werden.

Die Mitte Januar 2011 begonnene Beteiligung an der Fortschreibung des Regionalplanes dauert 6 Monate, also bis Ende Juli 2011. Innerhalb dieses Zeitrahmens können Anregungen zum Plan eingebracht werden. Beteiligt sind die Gemeinden (und Landkreise), die Träger öffentlicher Belange sowie – was neu ist – jedermann.

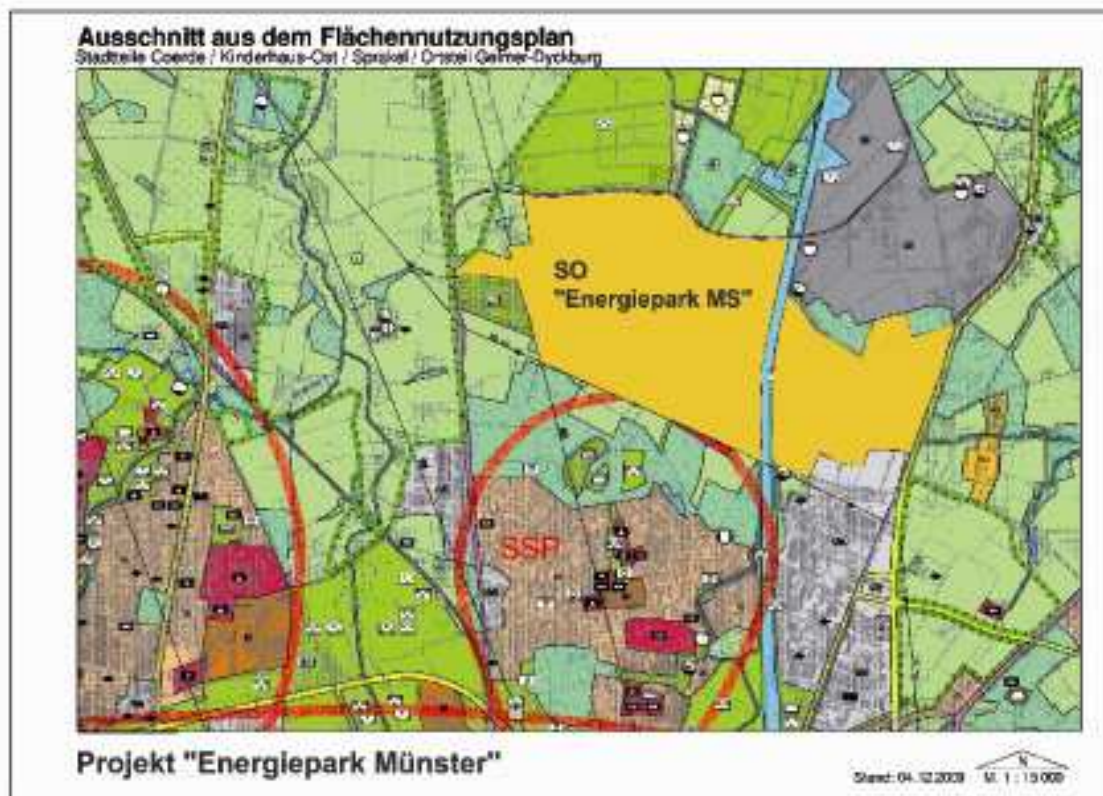


Abb.3: Mögliche Darstellung des Energieparks im Flächennutzungsplan

Belange des Natur- und Landschaftsschutzes und des Vogelschutzes besonders berücksichtigen

Der Standort liegt am Rand des Naturschutzgebietes Rieselfelder und im Einzugsbereich eines FFH-Vogelschutzgebietes. Die Planungen für das Projekt müssen deshalb mit großer Um- und mit angemessener Rücksicht auf den Naturschutz vorgenommen werden. Alle Störungen des Vogelzuges und des Aufenthaltes von Vögeln im Gebiet Rieselfelder sind zu vermeiden. Praktische Auswirkungen hat dies vor allem für bauliche Nutzungen im Rand- oder Nahbereich der Felder und für Anlagen, die im südwestlich der Rieselfelder gelegenen Einzugsbereich der Zugvögel errichtet werden sollen. Windräder müssen hier ausgeschlossen bleiben, weil sie die ziehende Vögel stören und gefährden würden. Standorte im Osten, also in den Gewerbe- und Industrieflächen An der Kleimannbrücke und Hessenweg/Gelmer, kommen eher in Betracht als Standorte weiter westlich. Da angesichts der Größe des Vorhabens mehrere Bebauungspläne erforderlich werden, kann die umfassende Prüfung der Belange des Vogelschutzes im Rahmen der Plan-UVP erfolgen.

Ohne diesen Untersuchungen vorgreifen zu wollen ergibt sich aus den Gesprächen mit der biologischen Station und mit den Umweltverbänden, dass sich der Energiepark vor allem in östlicher Richtung erstrecken und Anschluss an das Industrie- und Gewerbegebiet Hessenweg/Schiffahrter Damm sowie an das Gewerbegebiet An der Kleimannbrücke suchen sollte. Die Ausdehnung nach Norden und nach Süden wird demgegenüber durch bestehende Siedlungen (Coerde) und durch den Biotop- und Artenschutz (Rieselfelder) eng begrenzt.

Wir regen an, die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes und des Vogelschutzes besonders zu berücksichtigen und bereits im Vorfeld der Planungen engen Kontakt zu den örtlichen Naturschutzverbänden und der Biologischen Station Rieselfelder aufzubauen.

Entwicklungsgesellschaft gründen

Der „Energiepark Münster“ sollte sich auf Erfahrungen von „Themenparks“ für die wirtschaftliche Entwicklung stützen. Um das Projekt zu etablieren muss die Vermarktung professionell organisiert werden. Sie muss möglichst frühzeitig beginnen und langfristig angelegt werden. Eine von öffentlicher Hand und Wirtschaft gemeinsam getragene Projektgesellschaft soll diese Aufgaben übernehmen und als Motor der Entwicklung fungieren.

Die Chancen für die erfolgreiche Kooperation von thematisch verwandten Unternehmen an einem Standort steigen erfahrungsgemäß durch den Aufbau von Netzwerken. Vertreter der IHK und der HWK empfehlen deshalb, ein Unternehmensnetzwerk aufzubauen und seine Betreuung in den Wirkungskreis der Entwicklungsgesellschaft zu integrieren.

Vorbild für die Entwicklungsgesellschaft ist die im Gewerbepark Loddenheide tätige Gesellschaft.

Potentiale der Hochschulen nutzen und ...

Die Hochschulen sind die größten Arbeitsplatzgeber in Münster. Ihre Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt ist ausschlaggebend. Die Kooperation zwischen den Hochschulen und der Stadt sowie der örtlichen Wirtschaft ist Grundlage für Wirtschaftswachstum und für neue Arbeitsplätze. Der „Energiepark Münster“ versucht, ein neues Feld der Zusammenarbeit zu erschließen. Adressat sind die naturwissenschaftlichen und technologienahen Disziplinen der WWU sowie die energietechnischen Fachbereiche der Fachhochschule Münster/Steinfurt. Das durch die Erforschung hocheffizienter Speichermedien für elektrischen Strom international bekannt gewordene MEET-Institut an der WWU, ebenso wie die Abteilung Energie – Gebäude - Umwelt der Fachhochschule, die sich erfolgreich mit der Energieeinsparung und -effizienz im Gebäude- und Anlagenbau beschäftigt, eröffnen Chancen auch für die lokale und regionale Wirtschaft.

...Wirtschaft als Partner gewinnen

Größtes Potential für den Energiepark ist das rasche und auch in Krisenzeiten nicht nachlassende Wachstum der Umwelttechnologien. In NRW finden inzwischen mehr Menschen im Umweltschutz Arbeit als im Fahrzeugbau. Auch in Münster wächst die Umweltwirtschaft. Der Energiepark soll die Chancen für weiteres und beschleunigtes Wachstum erhöhen.

Als Partner für den Energiepark aus der Wirtschaft kommen vor allem Unternehmen in Betracht, die bereits in Münster ansässig sind. Gespräche mit der Westfalen AG, der REMONDIS AG, der Kenersys GmbH sowie mit den beiden Kammern, IHK Nordwestfalen und HWK Münster, haben gezeigt, dass Interesse und Bereitschaft bestehen, das Projekt zu unterstützen und auch für eigene unternehmerische Aktivitäten zu nutzen.

Bildung voranbringen und BürgerInnen informieren

Das weitere Wachstum der Erneuerbaren Energien hängt davon ab, dass genügend gut ausgebildete Fachkräfte vorhanden sind. Welche Rolle die Erneuerbare Energien für die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft spielen werden, hängt davon ab, dass Menschen ausreichend Informationen erhalten, um Chancen, Risiken und mögliche Konflikte der Erneuerbaren Energien frühzeitig erkennen und beurteilen zu können.

Der Schauraum für innovative Energie-Anlagen, den der Energiepark Firmen bietet, soll deshalb auch genutzt werden, um Bildung zu vermitteln und um zu informieren. Erreicht werden soll dies durch spezielle Bildungsangebote, zum Beispiel

- für Handwerker und Techniker, die Einblick in zukunftsweisende Systeme der Energietechnik gewinnen wollen und
- für junge und alte Menschen, die sich über Nutzungskonflikte zwischen regenerativen Energien und dem Natur- und Landschaftsschutz informieren wollen.

Vorbilder für solche Bildungsangebote liefern beispielsweise das Klimahaus in Bremerhaven, das Solarenergiezentrum Stuttgart, der Wissenschaftspark in Gelsenkirchen und natürlich das Demonstrationszentrum Bau und Energie im Paul Schnitker-Haus des Handwerkerbildungszentrums an der Echelmeyerstraße in Münster. Das Konzept für das Thema Bildung soll deshalb in Kooperation mit dem Handwerkerbildungszentrum der HWK erarbeitet werden.

Durch Bildung für die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und für das Ziel, „Schülerinnen und Schüler zur aktiven Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte, demokratischer Grundprinzipien und kultureller Vielfalt“ zu befähigen (BMBF 2002; KMK/DUK 2007), kann Münster auch einen wertvollen Beitrag zur Umsetzung der Weltdekade der Vereinten Nationen leisten (www.bne-portal.de).

gez. Hery Klas
und Fraktion